

Bernd Dolle-Weinkauff, Dietrich Grünewald (Hg.): Studien zur Geschichte des Comic

Berlin: Christian A. Bachmann 2022, 441 S., SC, ISBN 9783962340698, EUR 39,90

Diese Publikation ist beileibe nicht die erste in deutscher (und englischer) Sprache herausgegebene Textsammlung zu verschiedenen Facetten der Comicgeschichte, dessen sind sich auch die Herausgeber bewusst. Zu nennen wären zum Beispiel *Comics und Graphic Novels: Eine Einführung* (Stuttgart: Metzler, 2016), herausgegeben von Julia Abel und Christian Klein, oder *Comics: A Global History, 1968 to the Present* (London: Thames & Hudson, 2014) von Dan Mazur und Alexander Danner. Und doch erfahren die Leser_innen hier Abgelegenes, Vergessenes und sogar einiges Neues. Die Publikation vereint bisher unterrepräsentierte Aspekte der historisch orientierten Comicforschung, die teilweise schon im Rahmen der 10. Wissenschaftstagung der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor) 2015 mit dem übergeordneten Thema

„Geschichte im Comic – Geschichte des Comics“ in Frankfurt am Main formuliert und nun endlich auch schriftlich fixiert wurden. Im einleitenden Vorwort wird unter anderem der Anspruch auf abschließende Antworten verworfen und stattdessen das Anstoßen neuer Forschungen und weiterführender Untersuchungen als Ziel der Textsammlung formuliert (vgl. S.9f.). Dieser Ansatz ist bei einer so lebendigen, sich rasch verändernden und noch entwickelnden Disziplin wie der Comicforschung wohl auch unabdingbar.

Die Publikation ist in vier Kapitel – „Frühe Spuren“ (S.13-145), „Gattungen“ (S.149-241), „Studien zu einzelnen Medien, Werken und Serien“ (S.245-334) und „Neuere und neueste Entwicklungen“ (S.337-437) – mit insgesamt 19 wissenschaftlichen Essays von ebenso vielen, international

forschenden Autor_innen eingeteilt. Zwei der Beiträge sind in englischer, die übrigen Texte in deutscher Sprache verfasst. Durch die Spezialisierungen der Beitragenden werden so viele unterschiedliche Aspekte näher betrachtet, dass es kaum möglich ist, Hauptthemen zu benennen. In mehr als einem Essay werden jedoch die Frühgeschichte des Comics in den USA, autobiografische Aspekte in Comics, die Comickentwicklung in historischen Kontexten sowie die Internationalität des Mediums ‚Comic‘ behandelt. So allgemein die Überkapitel leider gehalten sind, so explizit werden die teilweise außergewöhnlich tiefgreifenden Einzelbeiträge.

Am Anfang des Bandes stehen die zwei Beiträge der Herausgeber „Zur Frühgeschichte des Comic: Von der Illustrationsfolge zur autonomen Bildgeschichte“ (S.13-51) und „Zur Vor- und Frühgeschichte der sequenziellen Bilderzählung in Deutschland 1835-1860 (S.53-88), die sowohl einen Überblick über die Frühformen des Comics geben, als auch einen historischen Kontext zu allen folgenden Essays formulieren. Dadurch werden die hier versammelten Texte auch für interessierte Laien zugänglich. Unter der Überschrift „Gattungen“ verbergen sich unter anderem zwei Essays zu Ästhetik und Geschichte asiatischer Comics – von chinesischen Kettenbildercomics (*lianhuanhua*) berichtet Nicolas Schillinger („Grenzen des Zeichenbaren: Geschichte und Comic in China nach 1949“, S.149-165), und Jessica Bauwens Sugimoto befasst sich mit japanischen Mangas („A Short Overview of the History of Japanese

Boys’ Love and Yaoi Manga“, S.167-183) – und der letzte Essay dieses Bandes von Marco Pellitteri widmet sich dem Manga-Markt in Europa („Abriss einer Geschichte der Etablierung des Manga-Markts in ausgewählten europäischen Ländern“, S.411-437). Dieses Wertigkeitszugeständnis nicht-westlicher Comickunst ist innerhalb der teils stark eurozentristisch und US-amerikanisch geprägten Bänden mit wissenschaftlichen Texten zum Comic leider noch nicht so selbstverständlich, dass es nicht erwähnenswert wäre. Bernd Dolle-Weinkauff und Dietrich Grünewald zeigen damit deutlich, dass es die Fülle, Breite und Varianz der internationalen Comicklandschaft ist, die sie interessieren – und natürlich die damit verbundene Vielfältigkeit der methodischen Ansätze in ihrer Erforschung.

Doch trotz der hohen wissenschaftlichen Qualität der Beiträge kann keiner der Essays einen der aufgegriffenen Themenkomplexe so ausführlich behandeln, wie es ihm letztendlich gebühren würde. Nicht ohne Grund hat etwa Kalina Kupczyńska, die hier den Text „Geschichte des autobiografischen Comics in Polen“ (S.337-357) beiträgt, ebenfalls selbst zusammen mit Renata Makarska einen umfangreichen und mittlerweile sogar ausgezeichneten Band mit dem Titel *Polnische Comickulturen nach 1989* (Berlin: Christian A. Bachmann, 2021) herausgegeben. So hilfreich die hier besprochene Publikation auch ist, sollte sich die Forschung längerfristig die Frage stellen, ob diese Art von Textsammlung, die ohne ein festes übergeordnetes Thema zusam-

mengestellt wurde, tatsächlich zielführend ist oder ob zukünftig eher eine Konzentration auf je einen bestimmten Aspekt der Comicgeschichte favorisiert werden sollte. Damit wäre zum Beispiel den Studierenden geholfen, die ohnehin in der Flut der wissenschaftlichen Publikationen zu ertrinken drohen.

Letztlich bewirkt diese Publikation aber genau das, was im Vorwort schon

formuliert wurde: Sie regt zum Weiterdenken, Weiterforschen und Weiterentwickeln vorformulierter Theorien an. Dadurch kann man sich sicher sein, dass in den nächsten Jahren noch einige Bücher erscheinen werden, die von den hier versammelten Essays inspiriert wurden.

Iris Haist (Köln/Plauen)